

**„Wenn Dein Kind dich morgen fragt“ – Erziehung zur religiösen
Autonomie
Jahrestagung Frauenarbeit 9. April 2005**

**DER HUNDERTSTE NAME GOTTES
(Godehard Wolpers)**

Auf den Fluren von Bethlehem weidete das kleine Schaf Gimel zusammen mit vielen seiner Schwestern und Brüder. Während es den anderen Schafen genügte, Gras und würzige Kräuter zum Fressen zu finden, sehnte sich Gimel danach, den Geheimnissen des Lebens auf die Spur zu kommen. So erfuhr Gimel auch, dass Gott am Anfang Himmel und Erde erschaffen hatte. Gerade hier in Bethlehem wussten alle Geschöpfe viel von Gott zu erzählen. Die einen nannten ihn König, andere Herr, viele auch Vater oder Hirt. Manchmal erklangen auch fremde Namen wie Adonai und Elohim.

Gimel lernte mit der Zeit immer mehr Namen Gottes kennen bis es 99 waren. Einen hundertsten Namen konnte ihm aber niemand sagen. Da wurde Gimel ganz traurig, denn er hätte gern hundert Namen von Gott gekannt.

Eines Tages begegnete ihm der Esel Bileam. Esel gelten gewöhnlich als dumm. Aber als Gimel den Bileam nach dem hundertsten Namen Gottes fragte, antwortete der Esel: „Wenn Du den hundertsten Namen Gottes erfahren willst, musst Du in die Wüste gehen. In einer Oase wohnt das weise Kamel Sulamith. Das kennt den hundertsten Namen Gottes.“ Sogleich machte sich Gimel auf den Weg. Doch der Weg in die Wüste war sehr beschwerlich. Die Sonne brannte erbarmungslos vom Himmel und es gab keinen Baum, der ihm Schatten spendete. An einen Brunnen mit frischem Wasser war überhaupt nicht zu denken. Und nirgends war auch nur ein Grashalm zu entdecken. Überall waren nur Sand und Steine. Schon wollte Gimel umkehren, als er in der Ferne einige Palmen entdeckte. Und als er näher kam, hörte er auch eine Quelle rauschen.

Gimel war überglücklich, als ihn plötzlich ein großes Kamel ansprach. Es war die weise Sulamith. Sie sagte mit freundlicher Stimme: „Ich weiß, warum Du gekommen bist. Du möchtest den hundertsten Namen Gottes erfahren. Ich will ihn Dir verraten.“ Und Sulamith kniete langsam nieder, machte sich ganz klein und flüsterte Gimel den hundertsten Namen Gottes ins Ohr. Da ging ein Leuchten über Gimels Gesicht. Nun hatte sich seine Sehnsucht erfüllt. Glücklich und zufrieden kehrte er zu seinen Schwestern und Brüdern auf den Fluren von Bethlehem zurück.

Wir haben uns im letzten Jahr auf den Weg gemacht, vielleicht erinnern wir uns noch – das lange, kurze Wort „Freiheit“ buchstabiert, Freiheit als Wert, als Wert der Perle.

„Ich bin, ich bin ich“, sagt Gimel, - ich habe die Perle, ich geh‘ mit mir, ich „geh‘ meine eigenen Wege, ein Ende ist nicht abzusehen, eigene Wege sind schwer zu beschreiben, man findet sie erst beim Gehen.“...

(Liedermacher Heinz Martin Kunze)

Weil ich bin, kann ich losgehen, ich gehe mit mir, gehe in mir und begnüge mich nicht mit den ewig richtigen Antworten der anderen Leute. Mein Leben - eine Frage ???

Erziehung zu religiöser Autonomie – das geht nicht ohne das Losgehen –

Wir wollen uns dieser Frage zuwenden und dann weiter der Frage, welche Wege auch des religiösen Lernens wir derzeit kennen. Wir wollen uns danach noch einmal speziell dem Thema zuwenden, wie besonders religiöse Freiheit zu erlangen sei. Wir werden einen Prozess, den religiösen Prozess, entdecken und die Konsequenzen daraus ziehen: für uns selbst, für den Weg, unseren Weg in uns, mit uns und auch damit für Andere.

1. religiöse Autonomie – wo beginnt sie?

Das kleine Schaf Gimel sagt – ich geh‘ los, ich frag‘ einfach, ich mache mich auf.

Das ist schön, aber auch schwer. Wenn wir kleine Kinder treffen, merken wir, dass ihnen gerade das, dieses Losgehen, viel leichter fällt – in der Arbeit mit Jugendlichen wissen wir, wie schnell sie Althergebrachtes über den Haufen zu werfen wissen, wie sie selbst ihre Meinung finden und eine andere haben am nächsten Tag – aber sie sind los gegangen –

Im Älterwerden geht das mitunter nicht mehr ganz so leicht – einmal will man Ruhe haben, „so das ist's jetzt“ - doch es ist nicht so.

„Nur wenn wir heiter Raum um Raum durchschreiten,
an keinem wie an einer Heimat hängen,
der Weltgeist will nicht fesseln uns und engen,
er will uns Stuf' um Stufe heben weiter“

„Es wird vielleicht auch noch die Todesstunde
uns neuen Räumen jung entgegenschicken.“... (Hesse, Hermann: Stufen)

Zur Freiheit muss ich mich aufmachen, ich habe keine andere Wahl, und die aufgehende Sonne verschenkt sich dem, der ihr entgegengeht. Ein Märchen von Roland Kübler beschreibt dieses Aufmachen und dessen Notwendigkeit so in einem schönen Bild:

Da ist eine junge Frau, getragen und getrieben von nur einer Sehnsucht im Leben: Sie will zum Meer. Einmal in ihrem Leben will sie sich an den Strand des Meeres legen, den salzig-frischen Atem des Meeres spüren, die Wellen, den Wind, das Wasser. Einmal nur.

Und so macht sie sich auf. Als sie eine Weile gelaufen ist, bleibt sie an einer Wegkreuzung stehen. Wohin geht der Weg weiter? Lange überlegt sie. Leute kommen vorbei, wollen sie dahin und dorthin mitnehmen – Doch sie, sie will zum Meer, das Salz auf der Haut spüren, die Wellen hören, am Strand liegen.

Nein, ich kann nicht mitkommen, ich will ja zum Meer. An der Wegkreuzung bleibt sie lange stehen, fast ihr ganzes Leben, bis sie sich, alt schon, aufmacht, den Weg zum Meer zu finden. Und sie läuft los, klettert auf einen Berg. Sie steht oben, hoch oben auf dem Gipfel. Es verschlägt ihr den Atem. Hoch oben erkennt sie aus der Ferne:

Jeder Weg hätte sie zum Meer geführt, jeder, wenn sie ihn nur bis zum Ende gegangen wäre.

Wenn sie losgegangen wäre. Doch sie ist alt geworden, zu alt, als dass ihre Beine sie noch lange tragen. (Kübler, Roland: Die große Wegkreuzung)

Auf dem Weg zur Freiheit sein, das bedeutet immer losgehen.

„Du hast, du bist, du sollst – sagt der Stagnierende,
komm mit, ich zeig dir, vielleicht, da schau, sagt der, der auf dem Weg ist ...

2. „lernen“ was ist das?

„Jede Reise beginnt mit einer Frage“, so die Mystiker des Islams. Und inzwischen wissen wir es sogar hirnpfysiologisch nachzuweisen, – wirkliches Lernen, ein solches, welches die Synapsen, die Verbindungen unserer Gehirnnevenstränge stärkt, ist entdeckendes Lernen.

Menschliche Gehirne, so der Manfred Spitzer, bekommen nichts vermittelt, sie entdecken, sie lernen immer selbst – und sie lernen immer.
(Spitzer, Manfred: Lernen)

„Energie ist gleich Masse mal Lichtgeschwindigkeit hoch 2“ ($E=mc^2$), Einstein entdeckt, fragt, gibt sich nicht zufrieden. „Das Staunen ist der Zugang zur Welt, die Demut der Zugang zum Menschen“, sagt er und „Einer, der nicht mehr staunt, ist fast schon tot.“

Lernen heißt, ich möchte es wissen und kann nur immer wieder entdecken.

Was haben wir im Leben nicht alles gelernt, was haben wir lernen müssen, und was haben wir einfach entdeckt ...

Das Kind legt ein Tuch über den Kopf der Mutter, zieht es ganz langsam wieder herunter, lacht und entdeckt – da bist du ja, da bist du ja!!

In der Hosentasche meiner Tochter (4) finde ich nach dem Waschen eine ganz klitzekleine Schnecke, gefunden durch kleine Hände, für besonders erachtet, entdeckt in ihren Rundungen, mitgenommen, weil wertvoll!

(leider der Waschmaschine zum Opfer gefallen)

An einem Projekttag ist die Klasse gemeinsam in den Wald gegangen, hatte Pflanzen und Kräuter entdeckt, gesammelt, getrocknet, gegessen, wunderbar.

„Er hält die ganze Welt“ haben sie gesungen, mit dem Weltball gespielt, Afrika, Amerika und auch mich, und sie läuft glücklich nach Hause, sie hat die Hand Gottes entdeckt, eine mächtige, große Hand, die auch ein kleines Schicksal halten kann, einfach so, einfach nur so ...

Lernen ist entdecken, was die Welt mir bereithält.

Und Lernen wird überall dort fruchtbar sein, wo ein Mensch etwas emotional Positives dabei erlebt.

Noch mal Einstein,

„Ich bin überhaupt nicht bereit, etwas zu lernen, was mir keine Freude bereitet“...

Lernen ist – losgehen, Fragen stellen, entdecken, herausfinden, lösen und staunen, immer wieder staunen, das ist der Zugang zur Religion, zum Glauben, der sich mit dem Leben verbindet, denn nur dort ist er sinnvoll, anders geht es nicht. Da gibt es etwas zu entdecken und das will ich gern begreifen und es ist so schwer und immer größer als ich.

$E=mc^2$???

Lernen, Religion lernen, so frei, wie ich bin, ist also, entdecken mit dem, wie ich bin, mit dem, was ich bin. Dieses geschieht immer in jedem Lebensvollzug, da gibt es nicht die Schublade Naturwissenschaft, die Schublade Religion. Religiöses Lernen heißt im Leben lernen, mit dem Leben buchstabieren, mit allen Sinnen und vor allem auch mit dem, was ich fühle.

Manchmal suche ich in der Kirche in einem Gottesdienst nur Trost, anhalten im Alltag und Trost finden in den Bildern am Altar, in der Stille des Gebetes, in dem Lächeln dessen, der neben mir sitzt und mir begegnet:

Sentio ergo sum , ich fühle, also bin ich...

3. Religion und Glaube

Wenn wir auf Gott schauen oder auf das, was unbegreiflich ist und letzte Gültigkeit hat, sind wir da nicht alle

- ahnend,
- suchend,
- sehrend?

„Was sind wir doch, was haben wir, auf dieser ganzen Erd'!“

(Paul Gerhard)

Wissend ist keiner, jedenfalls keiner, der Gott in Freiheit sucht. Ja, um es noch schärfer zu sagen: Einer, der weiß, der ist schon nicht mehr frei ...

Einer, der weiß, in diesem Sinne, der entdeckt nicht mehr: „Eine Schnecke, ach ja, eine Schnecke, kenn' ich schon. Ist nichts Besonderes.“ „Die Geschichte von Jesus, ach ja, kenn' ich schon, ist ja nichts Besonderes, ist langweilig.“

Mir ist eine kleine Kirche in Erinnerung, vor Jahren. Eine, die ihr Bekenntnis wusste. Das Wort Gottes – unfehlbar – irrtumslos, von Gott gemacht, in jedem Zipfel wahr und heilig. Die Erde ist somit nur viele Tausend nicht Mill. Jahre alt und alles war, wie es wahr ist, dort steht es. Die einen wussten es besonders gut und trennten sich von den anderen, die den ganz kleinen Zweifel zuließen. Damals trennte sich die altlutherische Kirche von der lutherischen Freikirche. Irrtumslos und unfehlbar. Die einen wussten es so, die anderen eben anders, Zweifel ausgeschlossen.

Religion, Glauben, das ist losgehen dürfen, auf dem Weg sein und entdecken, auf dem Weg der Wahrheiten, der Gegensätze, die einander auch ausschließen. Unser Glaube, unsere christliche Kultur, ist voll von Gegensätzen – aber es ist eine Kultur, die uns über die Gegensätze in die Freiheit zu führen weiß:

Da ist die Finsternis und das Licht.
 Da sind Jakobs Abgründe und der Segen.
 Da ist die Heimatlosigkeit dessen, der Heimat schenkt zu Weihnachten, Jesus.
 Da ist Karfreitag, das letzte Wort des Todes.
 Ostern, das erste Wort des Lebens.

Und dazwischen immer wieder Fragen über Fragen. Und unser Sehnen bleibt im Suchen geborgen, denn hinter der nächsten Tür wartet eine neue Frage.

Sind wir unterwegs, sind wir es wirklich, haben wir uns die Schuhe festgebunden, werden wir merken:

Das macht etwas mit uns.

Der Weg weiß, uns zu verändern und das macht z. B. durstig.

Durch die Wüste geht der Weg, durch manchmal lange Wüsten. Es ist heiß und trocken, Wasser schmeckt schöner als Wein. Abends ist es kalt. Und manchmal ist man auch sehr allein auf dem Weg, mit Hornhaut an den Füßen und einem Sonnenbrand im Gesicht.

Weil der Rucksack schwer ist, muss man immer mal wieder etwas auspacken, wegwerfen, dann geht es leichter. Doch ich gehe weiter.

Auf dem Weg sein zu religiöser Autonomie, heißt auch „Prozesse zulassen“. Den eigenen Weg gehen und dem Anderen die Freiheit zugestehen, seinen Weg zu finden, nicht meinen. Täglich entdeckend, dass die Sonne im Osten aufgeht und im Westen untergeht und wissend, dass der Andere, der neben mir, genau das auch erfährt und selbst erleben will.

Erziehung zu religiöser Autonomie heißt, alles, aber auch alles, die ganze religionspädagogische Kommode dessen, was ich sage, tu und bete, unter dem Stichwort Freiheit zu durchsuchen; ermögliche oder verhindere ich jetzt die Freiheit für den anderen oder nicht. Jede Geschichte, jede Geste, jedes Gebet.

Und wieder: Freiheit finde ich dort, wo ich etwas in einer positiven Grundstimmung entdecken kann.

Religion, ja unsere wunderbare Kultur könnte als Entdeckungsreise angeboten werden. Religiöse Dressur würde endlich, endlich beendet.

„Pass auf, kleines Auge, was du siehst.

Denn der Vater in dem Himmel schaut herab auf dich.“

Manchmal braucht man fast ein ganzes Leben, um zu entdecken, dass der, den man da schauend meinte, wohl nicht der Vater in dem Himmel ist sondern eine ganz andere Figur auf dem allzu menschlichen Parkett des Lebens.

Hilf mir selbst zu glauben und ich werde ein Leben lang staunen über den Sonnenaufgang und über den Sonnenuntergang, genauso wie über die kleine Schnecke,

hilf mir selbst zu glauben und ich werde Gott suchen dort, wo Gott uns verlässt,

hilf mir selbst zu glauben und ich werde aus dem Kampf mit dem Engel Jakobs gebrochen hervorgehen, gebrochen, aber so glücklich.

Hilf mir selbst zu glauben, hinter allem einen Sinn zu finden, den Gott in einer Sprache aufgeschrieben hat, die ich nur mit meinem Leben entziffern kann.

Hilf mir selbst zu glauben und ich werde mich zwangsläufig verlaufen oder war das nur ein ganz notwendiger Umweg?

4. Die Person

Gimel, das kleine Kamel, kommt an eine große, grüne Oase und dort endlich, dort ist es auch, das Kamel Sulamith.

Es ist groß, eine Großmutter ganz bestimmt, denn nur die ist wirklich weise,

sie scheint ziemlich gelassen, sie scheint angekommen zu sein,

sie hat schon viel erlebt, aber sie ist sich nicht zu schade, sich ganz klein zu machen und dem kleinen Schaf eine große Wahrheit ins Ohr zu flüstern ...

Und beide haben jetzt ein wunderschönes Geheimnis.

Erziehung zur religiösen Autonomie geschieht immer über die Person.

Sind wir die?

Eine Person, die den Blick zum Altar frei macht und nicht dazwischen steht, eine Person, die halten kann gleichsam und loslassen, was ich lerne im Leben, das lerne ich oft nur durch Menschen. Und das wird durch die Liebe, manchmal ausschließlich durch die Liebe fühlbar, erlebbar, hinter allem, in allem.

Wir lebten in einer Leipziger Gemeinde und dort konnte ich ihr begegnen:

Frau Tiefensee. Und wirklich, ihr Name war ein Stück ihrer Seele.

„Das wird schon, Kindchen“, sagte sie so oft in zärtlichem Gottvertrauen. Vertrauen, aus einer Tiefe gelebt, die mir so jedenfalls noch nicht begegnet war. Sie kam aus Ostpreußen 1944/45 – die Flucht über das Haff. Sie war eine noch junge Frau zu dieser Zeit und hat in dem ganzen Geschehen Gewalt erfahren, wohl mehr, als ein Mensch ertragen kann.

In Leipzig wohnte sie in einer kleinen, bescheidenen Wohnung, doch sie hatte noch eine Tochter, die war ihr geblieben, das geliebte Kind. –

Doch diese Tochter erkrankte an Krebs und starb kurz darauf.

Ich klingelte an ihrer Tür. Sie öffnete und zog mich in ihr kleines Wohnzimmer. Ein Schrank, ein Bett, zwei Sessel und auf dem Tisch duftende Pfannkuchen. Und sie erzählte:

Von den alten, großen Bäumen in Ostpreußen und den Wäldern,

von Gewalt und von Gnade, von Gott irgendwie die ganze Zeit.

Einem Gott, der die Freiheit zum Himmel in ihr Leben buchstabierte.

„Komm schon, Kindchen, es wird schon alles gut“...

Religiöse Autonomie

Was ist das ?

Gottes Freiheit in Liebe entdeckt und im Leid?

Das mir eindrücklichste Bild der Passionsgeschichte ist die Situation, als über Jesu Tod der Vorhang im Tempel zerreißt.

Gott gibt sich zu erkennen.

Der Namenlose.

Der Bilderlose.

Und die Geschichte beschreibt es, der Vorhang im Tempel zerreißt in zwei Stücke.

Was sehen wir dort???

Zu denken, wie Einsteins Formel.

Zu bewundern, wie der Flug der Hummel.

Geborgen in der Wahrheit der Fragen.

Mein Leben ist eine Frage. Gott, magst du die Antwort darauf sein?

„Ich lebe das Leben in wachsenden Ringen, die sich über die Dinge ziehn, ich werde den letzten vielleicht nicht vollbringen, aber versuchen werde ich ihn, ich kreise um Gott, den uralten Turm, ich kreise Jahrtausende lang und weiß dabei nicht, bin ich ein Falke, ein Sturm oder ein schöner Gesang ...“ (Rilke, R. M.: Ich lebe mein Leben)

Literatur

1. Die Farben der Wirklichkeit.
Ein Märchenbuch
Lucy Körner Verlag. Fellbach 1983.
2. Hesse, Hermann: Die Gedichte. Surkamp Frankfurt.
3. Rilke, Rainer Maria: Gedichte. Reclam Leipzig, 1975.
4. Spitzer, Manfred: Lernen. Spektrum Akademischer Verlag. Heidelberg - Berlin 2002.
5. Wolpers, Godehard: Der hundertste Name Gottes. Religionspädagogische Arbeitshilfe. RPA Verlag.